

Beisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Beisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢



Insertionspreis
der 6-spaltigen Pettzeile oder deren Raum für Beisenheim 10 ¢;
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 127.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Krauß in Beisenheim a. Rh.

Donnerstag den 28. Oktober 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Beisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Verbindung mit den Bulgaren hergestellt.

Größtes Hauptquartier, 27. Okt. Amtlich. (W. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Grenzgrabenkampf an einer schmalen Stelle in unseren Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das erste feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen wurden. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter die feindliche Linie zum Absturz gebracht; eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere nordlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südlich der Eisenbahn Abell—Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tymshany in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die russische Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Szasjaki (ein Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Westgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Westgruppe des Generals v. Linzinger.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Komarow—Ramienucha-Höhen südöstlich Niedwiezje gelangt.

Balkankriegsschauplatz.

Ostlich von Wisegrad wurde Dobrun genommen. Die Armeen der Generale v. Kövcs und v. Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, gewonnen. Mit Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljevo—Korawci (am Pjig)—Topola erreicht. Ostlich davon in Josenica, Raca und beiderseits Sulajnac die Resava überschritten.

Im Bel-Tal ist Keresznica genommen. Die südlich von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladovo 12 schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der Donau östlich von Brza Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadur durch Offizier-Patrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Osten in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um Besitz von Knjazewac wird weiter gekämpft.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die italienische Offensive läßt nach.

Wien, 27. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Vertreibung der Russen westlich von Czartorysk trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der italienische Angriff auf unsere südländische Grenze wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand Menschen und Munition wie in den früheren Schlachten fortgeführt. Der Feind zögert mit dem Einsatz seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffsversuche gegen die Trennstellung kamen über ihre Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückkopf wurden wie immer abgewiesen. Der Abschnitt Klava stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein Angriff bei Globna wurde zurückgeschlagen; bei Plava verdrängte die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Südabschnitte des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückkopfes von Görz drang der nachmittags angreifende Feind in ein kleines Grabensstück ein, das nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen die Fläche von Doberdo hat bedeutend nachgelassen. Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Dolomitenfront ist vorläufig stärker geenerischer Kräfte gegen den Berg Sana und den Sief-Sattel scheiterten. Unser Spion Kovereto wurde mit Brisanz-Granaten beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich des Wisegrad entziffen unsere Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits des Grenzortes Dobrunj. Die Armeen des Generals der Infanterie v. Kovecs drängte der Gegner ins Gebirge nordlich von Gen. Milanovac zu. Oesterreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem

Wagonett aus seinen Höhenstellungen bei Topola. Die beiderseits der Morava operierende deutsche Armee gewann die Höhen südlich der Raca und dringt die Mlava aufwärts vor. Die Orsova-Gruppe ist in Brza-Palanka eingekesselt. In Kladovo wurden zwölf schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet. Abteilungen der westlich von Regotin kämpfenden bulgarischen Kräfte zerlegten die Verbindung mit den österreichischen, ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen Knjazewac entstandenen bulgarischen Kräfte kämpften gestern im Ostteil dieser Stadt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg auf dem Balkan.

Truppenlandung der Entente in Dedeagatsch.

Die Londoner Blätter melden, daß die Flotte der Verbündeten die Beschießung von Dedeagatsch und Lajos fortsetze. Die Ausschiffung von Truppen in Dedeagatsch habe am Dienstag begonnen. Die Stadt werde von den Türken verteidigt. Die Bahnlinie zwischen Sasonik und Adrianopel ist unterbrochen.

Die Donaupassage erkämpft.

Die Londoner „Times“ melden aus Bukarest: Nach einem Telegramm aus Turn-Severin wurde die serbische Artillerie bei Tolia nach heftigem Bombardement vom österreichischen Donauufer her zum Schweigen gebracht. Die Oesterreicher zogen über die Donau quer über die Insel Ada-Kaleh, und die serbischen Truppen wichen von der Donau zurück. Die österreichischen Truppen haben jetzt freien Durchzug nach Bulgarien von Orsova aus (gemeint ist: auf der Donau), wo 15 Dampfschiffe und Leichter liegen. Die Serben haben Radujevac nördlich Regotin geräumt; 600 serbische Flüchtlinge sind in Grufe bei Radujevac auf rumänisches Gebiet geflüchtet.

Niederlage der Franzosen und Serben bei Strumica.

Die Londoner „Times“ melden aus Athen: Der Kampf zwischen Kriwolac und Strumica ging am Freitag abend zu Ende. Die serbischen und französischen Truppen wurden zurückgeschlagen und werden von den Bulgaren verfolgt.

Ist Serbien kampes müde?

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf traf am Montag auf Pariser Redaktionen die Meldung ein, daß bei Griechenland vertraulich angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Zentralmächten nebst Bulgarien vermitteln wolle.

Die Verpflichtungen der Entente.

Die Honer Zeitung „Progres“ berichtet aus Paris: Frankreich und England haben sich verpflichtet, jene 150 000 Mann zu stellen, welche Serbien gemäß seinem Bündnisvertrage mit Griechenland Bulgarien gegenüberstellen muß.

Angriff der Albanier gegen die Serben.

Neuters Bureau berichtet aus Paris: Wie die „Albarte“ aus Athen erfährt, griffen die Albanier erneut die Serben in der Gegend von Prizrend an.

Ueber die Beteiligung der Albanier am Kriege gegen Serbien wird im amtlichen bulgarischen Bericht vom 25. Oktober gesagt: Im Distrikt von Kossobo beginnt die albanesische Bevölkerung, mit bewaffneter Hand gegen die Serben zu kämpfen.

Die Einberufung der Sobranje vertagt.

Die bulgarische Tel.-Agentur meldet, daß die Sobranje, das bulgarische Parlament, die am Freitag hätte zusammentreten sollen, auf den 28. Dezember vertagt worden ist.

Der Rückzug der Serben.

Die Tel.-Union meldet aus Paris, 26. Oktober: Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß das Gros der serbischen Armee den Rückzug angetreten habe. Die serbischen Nachhut suchten die Stellungen in der Gegend von Pirok um jeden Preis zu halten, um ein Nachdrängen der Bulgaren zu verhindern, die bereits die Verbindung zwischen den abziehenden serbischen Heeren zu zerreißen drohen.

Neue Neutralitätsversicherung Rumäniens.

Das Sotioter Blatt „Uto“ meldet aus Bukarest: König Ferdinand von Rumänien empfing den bulgarischen Gesandten Radew und erklärte ihm, Rumänien beabsichtige nicht, in den Krieg einzutreten. Es werde sich gegenüber allen politischen und militärischen Unternehmungen solange neutral verhalten, als seitens Bulgariens rumänische Interessen nicht berührt würden.

Italiens Mitwirkung an den Balkanoperationen.

Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Ueber das fernere Zusammenarbeiten der Entente und Italiens wurden folgende Bestimmungen festgesetzt: Italien stellt seine Kriegsflotte für die Blockierung und Beschießung der bulgarischen Küste sowie die Handelsflotte für den Truppentransport der Verbündeten zu freier Verfügung; dagegen sendet Italien keine

Truppen nach dem Balkan. Es wird aber Serbien dadurch unterstützt, indem es die Oesterreicher zwingen soll, einen Teil der Truppen von der serbischen Front zurückzuziehen, um Triest zu beschützen. Schließlich will Italien eine direkte Militäraktion an den Küsten der Adria unternehmen, sobald dies notwendig ist.

Der Einzug der Bulgaren in Uesküb.

Der amtliche bulgarische Bericht über die Operationen am 24. Oktober besagt:

Unsere Truppen nahmen Regotin und den Donauhafen Brachova. Die bis jetzt bekannte Beute ist: ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen genommen: 1 Offizier, 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen aufgefunden.

Prinz Kyriak (der zweite Sohn König Ferdinands) und der Armeekommandant wurden in Uesküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Die serbische Festung Pirok von Nisch abgeschnitten.

Nach einem Drahtbericht der „Nat. Ztg.“ aus Wien, 26. Oktober, haben die Bulgaren nach der Besetzung von Uesküb schon eine über 30 Kilometer lange Strecke der Eisenbahn in Händen, die von Uesküb nach Norden gegen Mitoviza führt. Die erste bulgarische Armee gewinnt am Timok täglich neuen Raum. Ihr Südflügel hat das Bergland von Pirok genommen und dadurch die Festung Pirok von Nisch abgeschnitten. Durch den siegreichen Vormarsch der bulgarischen Truppen in Serbien wurden zahlreiche im Innern Serbiens interniert gewesene österreichisch-ungarische Staatsbürger befreit und sind nun unterwegs nach Sofia. Die Armee des Generals Kowecz ist im Anmarsch auf Krangjelabac, das ein wichtiger 57 Kilometer im Süden Belgrads liegender feindlicher Stützpunkt ist. Die bei Orsova vorgehenden verbündeten Streitkräfte nähern sich dem Donauhafen Kladovo, dessen Befestigung über die Donau auf rumänisches Gebiet geflüchtet ist. Die Armee Galwitz steht nur mehr 35 Kilometer von Krangjelabac dem serbischen Hauptwaffenplatz entfernt.



Gen. Jelkow

General Jelkow ist der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee.

Der Krieg zur See.

Der versenkte englische Transportdampfer „Marquette“.

Vor einigen Tagen konnte die „Köln. Ztg.“ melden, daß im Ägäischen Meer ein englischer Truppentransport durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. Die Torpedierung des Dampfers, der den Namen „Marquette“ führte, ist jetzt vom englischen Kriegsministerium amtlich bestätigt worden. Die „Marquette“ gehörte der englischen Reederei „Atlantic Transport Company“, sie war 1898 gebaut und hatte 7057 T. Wasserdrängung.

Die „Köln. Ztg.“ meldet weiter noch über diesen U-Boots-Erfolg aus Athen unter dem 27. Oktober: Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Tzagesis torpedierte englische Ozeandampfer „Marquette“ hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Kitz, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Salonik an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Papapuli anlanden. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffsstelle begleitet.

Ueber eine Million Handelschiffstonnage versenkt.

Die Vor einigen Tagen wurde das Ergebnis des Handelskrieges seit September mit 141 977 Br.-R.-T. bekannt; damit sind seit Beginn des Krieges bis Ende September 1 049 810 Br.-R.-T. versenkt; die oft herbeigesehnte erste Million ist also schon um ein bedeutendes überschritten. Den Hauptanteil an der Versenkung haben unsere U-Boote, denen einschließend der Septemberbeute von 38 Schiffen mit 124 365 Tonnen insgesamt 423 Schiffe mit 674 516 Tonnen zum Opfer fielen. Dann folgen unsere Auslandskreuzer mit 9 Schiffen und 279 693 Tonnen. Durch Minen wurden einschließend von 6 im September mit 20 612 Tonnen versenkt Schiffe 82 Schiffe mit 85 547 Tonnen versenkt.

Die Kämpfe der Türken.

Völkerrechtsverletzungen gegen die Türkei.

Von türkischer Seite ist eine Protestnote gegen die Völkerrechtsverletzungen der Engländer und Franzosen veröffentlicht worden. Um nicht weniger als zwanzig einzelnen aufgeführte Fälle wird darin die schon ansehnliche Liste früher berichteter grober Völkerrechtsverletzungen, die sich unsere Feinde haben zuschulden kommen lassen, bereichert. Es handelt sich um Bombenwürfe auf Hospitäler, um Torpedierung von Lazaretttschiffen, um Versenkung friedlicher Fahrzeuge ohne Warnung und um groben Mißbrauch des Roten Kreuzes. In ihrer Protestnote hat die türkische Regierung dem Verzeichnis der einzelnen Fälle folgendes hinzugefügt:

Die türkischen Militärbehörden haben diese zahlreichen Akte der Verletzung der elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und des Völkerrechts bisher mit keinerlei Vergeltungsmaßregeln erwidert. Sollten diese Uebergriffe aber nicht aufhören, so würden sich die Kaiserlich-ottomanischen Behörden in die Notwendigkeit, Repressalien zu üben, versetzt sehen.

Mit ihrem Vorschlage, betreffend Zulassung der Roten-Kreuz-Arzte ihrer Hospitalschiffe zum Besuch der Verwundetentransporte im Marmarameer, hat die Kaiserliche Regierung offen zu erkennen gegeben, wie viel ihr an der Beachtung der Regeln des bestehenden Völkerrechts gelegen ist. Sie darf deshalb aber auch erwarten, daß auch die feindlichen Behörden diesen Grundsätzen Beachtung schenken.

Das Werben um Griechenland.

Neue Vorschläge des Vierverbandes.

Die Aus Athen, 26. Oktober, meldet ein T.-U.-Telegramm:

Die Vierverbandsdiplomaten lassen sich durch den deutlich genug ausgesprochenen Willen der griechischen Regierung zur Neutralität nicht abschrecken, sondern verdoppeln auf Grund offenbar neuer Instruktionen ihre Bemühungen. Bereits heute abend haben die Gesandten des Vierverbandes die Note der griechischen Regierung beantwortet und sind an den Ministerpräsidenten Jaimis mit neuen Vorschlägen herangetreten. Im Namen des Vierverbandes erklärte der vorführende englische Gesandte Elliot, daß der Vierverband durchaus nicht eine sofortige aktive Teilnahme Griechenlands am Kriege gegen Bulgarien oder gar gegen die Zentralmächte wünsche, sondern daß der Vierverband es für genügend erachte, wenn Griechenland seine prinzipielle Gegnerschaft ausdrücke und die bulgarische, sowie die österreichische Protestnote in diesem Sinne ablehnend beantworte. Der Vierverband teile mit, daß er die Befürchtung der griechischen Regierung, unnütz das Blut griechischer Bürger zu vergießen, völlig würdige, und bot infolgedessen die Garantien aller vier beteiligten Großmächte an, daß kein griechischer Soldat feindlichem Feuer ausgesetzt werden würde, wenn nur Griechenland gestatte wolle, ohne Störungen die Truppenlandungen in Saloniki fortzusetzen. Es würde dann, wie Sir Elliot sich ausdrückte, durch den Vierverband ein unerschütterlicher Wall von Stahl und Feuer um Griechenland gezogen werden. Auch würden selbstverständlich alle griechischen Ansprüche bei der zukünftigen Neuorganisation der Grenzen im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden. Der Vierverband ist weit von der Annahme entfernt, daß die griechische Regierung ihre letzte Antwortnote als Schlusswort über die schwebenden Verhandlungen betrachten könne.

Eine Erklärung König Konstantins.

Die Der König von Griechenland gab einer New-Yorker Neutermeldung zufolge dem Athener Korrespondenten der „Associated Press“ folgende Erklärung über die Antwort Griechenlands auf den Hilferuf Serbiens: „Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide. Es bedroht niemanden, aber es wird nicht dulden, daß sich Ereignisse abspielen, durch die die Integrität der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird; der Untergang droht uns aber, wenn das Land in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun.“

Griechische Verstimmung gegen die Entente.

Die Londoner Zeitung „Central News“ beschäftigt in einer Athener Meldung, daß der Standpunkt der Ententemächte, unter Umständen auf Griechenland einen Druck zur Erfüllung des serbisch-griechischen Vertrages ausüben zu können, große Verstimmung in Griechenland hervorgerufen habe. Das griechische Blatt „Nestia“ schreibt, daß allein die Regierungen zu Athen und Niko kompetent seien, den Vertrag zu interpretieren. Griechenland sei ein unabhängiges Land und werde niemals eine fremde Einmischung zur Erfüllung von Pflichten, die es freiwillig übernommen habe, dulden. Am Anschlag hieran erinnert die Londoner „Daily Mail“ daran, daß die griechische Regierung in den letzten vierzehn Tagen über 4000 bulgarischen Reservisten die Erlaubnis zum Verlassen Griechenlands gegeben und ihnen sogar freie Fahrt auf griechischen Bahnen bewilligt hat. Weiter beschäftigt das Blatt, daß zwischen der Regierung und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos eine große Spannung bestehe, da Venizelos seine Beziehungen zu den Gesandten der Entente forsetzt und es, wie es den Anschein hat, darauf ankommen lassen will, von der griechischen Regierung einen Ausweisungsbefehl zu erhalten.

Der Standpunkt der griechischen Regierung.

Die Der Athener Korrespondent des Budapesters Blattes „Ullag“ meldet: Die griechische Regierung wies ihre Londoner und Pariser Gesandten an, die griechische Antwortnote zu überreichen und mündlich zu erklären, daß über neue Vorschläge erst verhandelt werden könne, wenn die Forderungen der Antwortnote erfüllt würden, da die bisherigen Vorschläge im Wesen stets auf dasselbe hinausliefen.

Die amerikanische Presse über die Verletzung der griechischen Neutralität.

Die Die amerikanischen Blätter befassen sich in Leitartikeln mit der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. Bemerkenswert ist, daß selbst ausgesprochen englandsfreundliche Blätter das Vorgehen der Entente verurteilen. „Newport World“ schreibt: Was wird nun aus Roosevelts phantastischer Theorie, daß es nach der Haager Konvention von 1907 gesetzlich die Pflicht der Vereinigten Staaten gewesen wäre, gegen die deutsche Verletzung der belgischen Neutralität einzuschreiten? Die beiden Fälle sind, was die Vereinigten Staaten betrifft, wesensgleich, da die Briten und die Franzosen in Griechenland den ersten und zweiten Artikel der Konvention übertreten haben. „Newport Sun“ bemerkt: Es besteht kein Zweifel, daß die Franzosen und Briten durch die Truppenlandung in Saloniki die griechische Neutralität vorwiegend verletzt haben. „Evening Post“ fährt aus: Wenn die Entsendung der Truppen der Alliierten nach Serbien über Saloniki gegen den Willen der Griechen und somit eine Verletzung des neutralen Territoriums ist, würde eine sehr ernste Frage aufgeworfen werden. Es würde ein Bruch des Völkerrechts und der Haager Konvention vorliegen.

Ein dringlicher serbischer Hilferuf.

Die Der serbische Ministerpräsident Pašitsch hat dem „Times“ folgenden Aufruf zur Veröffentlichung zu gehen lassen: Serbien macht unermessliche Anstrengungen, seine Existenz zu verteidigen, und zwar in Uebereinstimmung mit den Wünschen seiner großen Bundesgenossen. Die Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren haben Serbien darum zum Tode verurteilt, und unsere gemeinschaftlichen Feinde versuchen nun schon 20 Tage lang, und trotz des Heldentums unserer Soldaten zu vernichten. Unser Widerstand kann nicht bis ins Unendliche fortdauern, darum bitten wir England, alles zu veranlassen, damit wir die Befreiung haben, daß seine Truppen uns erreichen und uns helfen, damit wir zusammen die gemeinschaftliche Sache verteidigen können, die so ernstlich bedroht ist.

Die verpuffte Offensive.

Für eine Milliarde Munition nutzlos von den Franzosen und Engländern verpulvert.

Die Ueber die Kräfteverteilung und den Munitionsaufwand gelegentlich der englisch-französischen Septembertoffensive bringen die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 22. Oktober folgende sachmännische Berechnungen: Rechnet man mit den etatsmäßigen Kräften, so ergeben sich auf Seiten der Verbündeten bei 12 000 Gewehren für die Division: 420 000 Mann in der Champagne, 216 000 Mann bei Arras und 156 000 Mann auf der englischen Front als Truppen erster Linie ohne die Kavallerie mit 144 000 Mann und die belgische Armee mit etwa 30 000 Köpfen. Im ganzen konnte Joffre also 806 000 Mann einsetzen. Wieviel deutsche Truppen dieses Stoß auszuhalten hatten, kann man nicht sagen. Französische Militärkritiker geben zu, daß die Deutschen überall in der Minderzahl waren. — Es fielen in der Champagne auf die Hauptangriffsstelle stündlich 900 000 Schüsse. In drei Tagen sind also auf einer Breite von nur 25 Kilometern etwa 50 Millionen Schüsse abgegeben worden. In Geld umgesezt bedeutet dies, daß die Westmächte in den Tagen vom 22. bis 29. September für etwa eine Milliarde Munition nutzlos verpulvert haben. Trotzdem war der Munitionsvorrat der Franzosen so außerordentlich groß, daß sie sich beim zweiten Durchbruchversuch am 4. Oktober noch ein Trommelfeuer von 43 Stunden leisten konnten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Portugiesische Truppen für Gibraltar?

Die Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Lugano gemeldet: Römischen Depeschen zufolge ersuchte die englische Regierung Portugal um Ueberlassung portugiesischer Truppen, um die in Gibraltar stehenden englischen Truppen anderweitig verwenden zu können. Die Deutsch-Amerikaner wollen eine Nationalbank gründen. In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden: Hermann Ribber veröffentlichte in der New-Yorker Staatszeitung einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner, eine große Nationalbank zu gründen, deren Geld der britischen Regierung unzugänglich wären.

Mehrere tausend französische Flugzeuge?

Die Wie die „Agence Havas“ meldet, hat sich in Paris eine französische Luftschiffstige gebildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, Frankreich die Oberherrschaft in der Luft zu verschaffen. Sie beabsichtigt, ein Lustheer von mehreren tausend Flugzeugen zu bilden. Rund 1000 Personen bei dem letzten Zeppelinangriff auf London tot und verwundet.

Die Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Mit staunenswerter Energie hat es die englische Zensur verstanden, alle Nachrichten über die Wirkung der letzten Zeppelin-Beschießung in London zu unterdrücken, und vor allem hat sie dafür gesorgt, daß keinerlei Mitteilungen in das Ausland gelangten. Einigermaßen auffallend war ja allerdings die Erregung, die bei der letzten Sitzung des Unterhauses zum Ausdruck kam und die sich in besonders zahlreichen Anfragen sowie Beschwerden über die Verteilung Londons gegen Luftschiffangriffe ausdrückte. Gestützt auf die Aussagen einer aus London hier eingetroffenen, neutralen, absolut zuverlässigen Persönlichkeit, läßt sich die tatsächliche und moralische Wirkung des letzten Zeppelin-Bombardements folgendermaßen zusammenfassen: Der Zeppelinbesuch über London hat nur kurze Zeit gedauert, höchstens sechs bis acht Minuten, wenigstens wurden innerhalb dieses Zeitraumes die meisten Bomben geworfen. Ihre Wirkung übertraf alles bisher Dagewesene, es sind nämlich nicht weniger als rund 1000 Personen getötet oder verletzt worden, der Materialschaden geht

in die vielen Millionen und soll etwa 70 Millionen Mark betragen. Natürlich sind diesbezügliche Schätzungen nur annähernd, weil sich der Gebäudeschaden nicht genau übersehen läßt. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die moralische Wirkung des Bombardements geradezu ungeheuer war. Die Panik, die in London ausbrach, läßt sich nicht schildern, ebensowenig die Erregung, die heute noch anhält und weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Man erhebt heftige Anklagen gegen jene Persönlichkeiten, die die Verantwortung für die Luftverteidigung der englischen Hauptstadt tragen, und der Jörn lehrt sich nicht nur gegen diese, sondern direkt auch gegen die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, denen man — nicht mit Unrecht — die Schuld daran zuschreibt, daß London Derartiges zu tragen habe. Jedenfalls muß heute gesagt werden, daß das englische Volk von dem Wahne gründlich geheilt ist, der ganze Krieg wäre eine Angelegenheit, in die es unmittelbar nicht verwickelt wäre, es hat die Folgen dieses Krieges in furchtbarer Weise an eigenen Leibe verspüren müssen. Unerträglich erscheint es für den an politische Freiheit gewöhnten Engländer, daß er seiner Empörung nicht einmal Luft machen kann, da die Zeitungen nur in allgemeinen Bemerkungen, ohne genaue Angaben, zu den Ereignissen Stellung nehmen dürfen.

In Frankreich kriselt's.

Die Seit dem Rücktritt Descaesses vom Ministerium des Äußeren kommen die Gemüter in Frankreich nicht zur Ruhe. Die Frage, wer sein Nachfolger werden wird, wird in Verbindung damit die Möglichkeit einer größeren Umwälzung im Kabinett Viviani beschäftigt. Parlamentarier und Presse lebhaft. Ja sogar die Frage des Rücktritts des Präsidenten Poincaré wird erörtert. Aus der Schweiz wird nämlich gemeldet:

Die Eine Pariser Korrespondenz der „Liberte“, die in Freiburg in der Schweiz erscheint, läßt erkennen, daß in Frankreich nicht nur eine Ministerkrise, sondern auch eine Präsidentenkrise herrscht. Neue Kandidaten seien Deschanel, Ribot und Bourgeois. Der Kammerpräsident Deschanel sei zurückgetreten, um sich für eine mögliche Präsidentenwahl besser vorzubereiten. Weiter meldet ein Drahtbericht der „B. Z. am Mittag“ aus Christiania, 27. Oktober:

Die Präsident Poincaré, der gestern Paris verließ, um mit dem König von England zusammenzutreffen, ist bereits wieder nach Paris zurückgekehrt, wahrscheinlich auf Veranlassung Vivianis, der über die Nachfolgefrage im Ministerium des Äußeren sowie über die Lage des gesamten Kabinetts Bericht erstatten will. Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht in der Kammer und im Senate die Tätigkeit „großer“ Tage. Die Ernennung eines Nachfolgers Descaesses dürfte auch die Veranlassung zum Wechsel in verschiedenen anderen Ministerien geben. Mehrere Parteien gaben der Regierung zu verstehen, daß sie ihre Forderungen gegen das Kabinett gerichteten Angriffe auch nach der Ernennung des neuen Ministers des Äußeren fortsetzen werden, falls der Ministerwechsel nicht auch auf einige andere Posten ausgedehnt werde. Um dieser Opposition, die die Demission des ganzen Kabinetts früher oder später herbeiführen müßte, standzuhalten, kamen die Regierung und die Parlamentarier überein, durch eine teilweise Neubildung des Kabinetts das Vertrauen zwischen diesem und dem Parlament wiederherzustellen.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Oktober 1913.

Die Konferenzen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichs- und Landtagsfraktionen. Der Reichskanzler empfing am Dienstag die Fraktionsführer des Abgeordnetenhauses und am Mittwoch hatte er mit den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen Besprechungen. Die Verhandlungen waren vertraulich, doch geht man wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Redensarten des leitenden Staatsmannes mit den sich erhellenden Volksvertretern die Fragen der Lebensmittelversorgung betreffen, deren Lösung die Regierung jetzt energisch in die Hand nehmen will.

Die Bestellung von Eisenbahnwagen für Kartoffeln. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat an den Staatssekretär des Innern, Landwirtschaftsminister, Minister der öffentlichen Arbeiten und Kriegsminister die dringende Bitte gerichtet, daß für die Abfuhr von Kartoffeln die erforderliche Anzahl Eisenbahnwagen schleunigst zur Verfügung gestellt wird, wenn nicht in der Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den Winter Schwierigkeiten eintreten sollen. Aus verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft gehen fast täglich Klagen ein, daß die von den Landwirten verkauften Kartoffeln, die sich im einzelnen Falle vielfach um mehrere tausend Zentner belaufen, nicht zur Abfuhr gelangen können, weil von Seiten der Eisenbahnverwaltung die angeforderten Wagen nicht zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch wird nicht nur eine Verzögerung der Kartoffelversorgung selbst herbeigeführt, sondern auch die Gefahr erhöht, daß im eintretendem Frost große Mengen Kartoffeln verderben. Die Landwirtschaft selbst muß um so mehr auf die Regelung dieser Angelegenheit dringen, als in der Presse wiederholt der Vorwurf erhoben worden ist, daß die Landwirte mit den Kartoffeln zurückstellen um höhere Preise zu erzielen.

Die Wintertagung des Reichstages. In dem Zusammentritt des Reichstages im Dezember 1913 die „Zgl. Rundschau“: Der Reichstag ist bis zum 30. November vertagt, dem Präsidenten aber die Ermächtigung erteilt worden, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Festsetzung wird hauptsächlich davon abhängen, welche gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben dem Reichstag gestellt werden sollen und wie weit das Arbeitsmaterial bis zum Ablauf der Vertagung vorliegen wird. Wie üblich, wird diesmal eine Denkschrift über die Fortführung der wirtschaftlichen Maßnahmen einen wesentlichen Teil des Beratungstoffes bilden; über andere größere Vorlagen der Reichsregierung verläutet bisher noch nichts Bestimmtes. Der Erledigung harret noch der wichtige Antrag betreffend Abänderung des Belagerungsstrafgesetzes, dessen Verabschiedung in der nächsten Tagung mit Sicherheit erwartet werden kann, zumal der Staatssekretär des Reichsjustizamts bereits eine entgegenkommende Erklärung abgegeben hat. Die Frage der Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages, mit der auch die Verbeugung verschiedener Bezeichnungen im Zusammenhang steht, bedarf noch der eingehenden Vorberatung. In Reichstags-

Probleme nach dem Krieg.

Im Oktoberheft der englischen Zeitschrift „Contemporary Review“ beschäftigt sich D. Seebohm Rowntree mit den Problemen, die sich nach dem Krieg für Handel und Industrie ergeben werden. Seine Untersuchung bezieht sich zunächst auf englische Verhältnisse, hat aber auch das Interesse verallgemeinernder Möglichkeiten. Der Verfasser erwartet unmittelbar nach dem Kriege folgende Komplikationen:

1. Heftige Störungen des Arbeitsmarktes. Die Demobilisierung nach der Friedensunterzeichnung schleudert innerhalb dreier Monate unerhörte Massen von Soldaten auf den Arbeitsmarkt, die sich nur zu kleinem Teile einen neuen Beruf suchen wollen, zum Teil je nach ihren früheren Kontrakten ihre alten Plätze schon besetzt finden und arbeitslos bleiben, zum Teil ihre Plazhalter verdrängen, die ihrerseits arbeitslos werden. Die Störung des Arbeitsmarktes wird vertieft werden durch den natürlichen Umstand, daß die ausgedehnten Kriegszugelegenheitsindustrien sogleich eingestellt werden, während die unterbrochenen Friedensindustrien nur viel langsamer und zögernder ihre Tätigkeit aufnehmen werden; endlich aber auch durch den peinlichen Verlust aller, gründlich durchgeschulter Arbeitskräfte.

2. Eine kurze Periode tieferer Handels- und Industrietätigkeit wird darnach einsehen, da viele vom Krieg betroffene, aber industrieminder entwickelte Länder zahlreiche, unabwieslich gewordene Bedürfnisse des Konsums werden erfüllen lassen müssen, und weil allgemein die Ausbesserung entstandener Schäden, die Auffüllung von Lücken (z. B. im Schiffsverkehr) für kurze Zeit viele Hände beschäftigen.

3. Eine lange Periode tieferer wirtschaftlicher Depression, die ohne weitere Beweise und Erklärungen durch die beispiellose Verarmung der Welt an Geld, Menschen, Intelligenz und Unternehmungslust sicher zu erwarten sei.

Der Verfasser stellt dann eine lange und verzwickte Untersuchung an, wie diesen Problemen zu begegnen sei, kommt aber zu keinem rechten Resultat außer dem, daß man es fatalistisch der Zeit überlassen müsse, die furchtbaren Wunden zu heilen. Für England sieht er den Ausblick um so schwärzer, je länger

der Krieg noch dauert, je ungünstiger er verläuft. Für England wird der Fall hoffnungslos, wenn es neben der Tilgung seiner eigenen Kriegskosten und Schulden auch noch die anderer Länder, gar auch der feindlichen mitsuzahlen hätte. Aber kein Land würde unbeschädigt aus dem Kriege herauskommen, ungeheure Lasten würden auch die Sieger zu tragen haben. Daher könnte wirklichen Schutz gegen einen Zusammenbruch der Wirtschaftswelt nur ein solcher Friede schaffen, der die allgemeine Abrüstung bestimmen würde!

Bomben auf Venedig.

M. An der Isonzo- und Alpenfront gellint es den Italienern nicht, Erfolge zu erringen. Im Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen brechen immer wieder ihre Angriffswellen zusammen. Schwere Verluste sind das einzige Ergebnis ihrer ersten beiden großen Offensiven gewesen, nicht anders wird es sein, wenn Cadorna nach Beendigung der jetzt noch andauernden dritten großen Isonzschlacht Bilanz ziehen wird.

Wenn die italienische Heeresleitung gleichwohl das Bedürfnis hat, den Bewohnern der zu „erlösenden Gebiete“ den Beweis kriegerischer Tätigkeit zu liefern, so ist das verständlich, wenn auch „die der Erlösung Harrenden“ von der Art dieser Beweisführung nicht gerade erbaut sind. Denn der guten Stadt Triest wird es kein sonderliches Behagen verursacht haben, als am Nachmittag des 24. Oktober ein italienischer Flieger Bomben herabwarf, durch die zwar kein Mensch den angerichtet wurde, dafür aber drei Einwohner getötet und mehrere verwundet wurden. Eher werden sie aber mit Benugung begrüßt haben, daß österreichische Marineflieger diesen Luftbesuch wenige Stunden später in Venedig erwidert haben, und zwar nicht so knapp. Sie haben sich Sonntag nacht ziemlich lange über der Lagunenstadt aufgehalten. Von 10 1/2 Uhr nachts bis 1 Uhr früh haben sie in rascher Folge mit Bomben mittleren und schwereren Kalibers das Arsenal, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Bauwerke aus luftiger Höhe beworfen und dadurch zahlreiche Brände verursacht, von denen einer noch am Montag morgen um 8 Uhr emporloderte, als ein Seeflugzeugschwaber unserer Verbündeten von neuem Venedig angriff. Hierbei wurde der Bombensegen noch etwas reichlicher ausgeteilt, indem auch außer den vorher aufgezählten

Gebäuden die Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge ihren Teil mitbekamen.

Von italienischer Seite wird natürlich behauptet, daß der Sachschaden, den die f. u. t. Bomben angerichtet haben, sehr gering sei. Dasselbe wurde ja auch über den Erfolg unserer Luftangriffe auf London gemeldet, während sich nach einwandfreier neutraler Berichterstattung der Schaden auf 70 Millionen Mark belaufen soll. Wir brauchen uns also auch über diese italienischen Meldungen nicht zu wundern. Wohl müssen wir aber uns dagegen wenden, wenn jetzt italienische Publizisten und Kunstfreunde einen neuen Reims-Schwinkel zu inszenieren suchen. Die italienischen Zeitungen überboten sich nämlich in Ausbrüchen der Entrüstung wegen der Zerstörung des Denkmals von Tiepolo in der Kirche Degli Scalzi, und Corrado Ricci, der Generaldirektor der schönen Künste, versteigt sich zu dem Fluche, daß der Ausführender und die Urheber der barbarischen Tat das Augenlicht verlieren mögen, weil sie nicht würdig sind, die Schönheiten dieser Welt zu sehen. Natürlich versteht Ricci unter Urheber nicht diejenigen, die den Krieg gewollt haben. Nach Ricci kann auch keine Rede sein von einem Zufall. Ganz Venedig sei ein einziges Kunstmuseum, gegen das nur Wahnsinnige ihre Wut kehren könnten, wobei Ricci wieder vergißt, diejenigen zu tadeln, die aus diesem, der ganzen gebildeten Welt teuren Kunstmuseum einen Kriegshafen machten und ein Arsenal für Kriegsschiffe in demselben errichteten.

Es liegt auf der Hand, daß die Italiener versuchen, das gleiche falsche Spiel zu treiben, das seinerzeit mit der Beschlebung der Kathedrale von Reims getrieben wurde. Sie entweichen geheiligte Stätten, indem sie sie zu Kriegszwecken benutzen, und heben dann ein großes Geschrei, wenn der Gegner die Konsequenz daraus zieht. Die Sentimentalität hat im Kriege keinen Raum. Nach diesem Grundsatze handeln die Feinde, deshalb müssen auch wir danach handeln.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Da am Allerheiligentage auf Anordnung der beschließlichen Behörde ein allgemeiner Bettag zur Erlangung des Sieges und des Friedens gehalten wird, so findet die Prozession auf den Friedhof in diesem Jahre ausnahmsweise einen Tag früher, also am nächsten Sonntag den 31. Oktober nach der Nachmittagsandacht statt.

Unser Geschäft bleibt nächsten Sonntag von 11—7 Uhr geöffnet.
Heine & Schott, Bingen a. Rh.

Sonntag, 31. Oktober
bleibt unser Geschäftshaus bis 7 Uhr
abends geöffnet.

In allen Abteilungen bringen wir
besondere Angebote
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Unsere Abteilungen für
Damen- und Kinderkonfektion, Fuß
bieten eine unübertroffene Auswahl in jeder Preislage.

Geonhard Lieb, Akt.-Ges., Mainz.



Schmerzerfüllt machen wir allen Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Jakob Vogel

Musketier in einem Infant.-Regt.
am 18. Oktober infolge eines Brustschusses bei Smoljenac (Serbien) im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Weichensteller Jakob Vogel
und Familie.

Geisenheim, den 28. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste für das zweite Halbjahr liegt vom 28. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht auf dem hiesigen Rathause offen und können Einsprüche während dieser Zeit bei dem Magistrat angebracht werden.
Geisenheim, den 27. Oktober 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde hat Kunstdünger abzugeben und zwar:

Peru-Guano „Füllhornmarke“ in Säcken zu 125 Pfd. per Sack zu 14 Mk.

Ammonial-Superphosphat 5 und 8 in Säcken zu 200 Pfd. per Sack zu 17.50 Mk.

Diejenigen Landwirte, welche von diesem Dünger zu beziehen wünschen, wollen sich auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 14. Oktober 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Zucker zur Weinverbesserung!

Weißer Candis und Dixel, rheinisches Fabrikat, sowie Rohrzucker - Candis, ferner Kristallzucker und Viktoria-Zucker, rheinisches Fabrikat, offeriert zu billigsten Tagespreisen. — Auf Wunsch bemusterte Offerte.

Sigmund Seligmann - Weil, Bingen,
Mainzerstr. 1 Zuckergrosshandlung Telefon 271.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Pfomden. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Kriegs-Trauerbildchen

als
Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander.

Gilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch
Weiße Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.
Versand gegen Nachnahme
oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hoheuhafenring 27.

Alle Sorten Obst

sowie
frische Nüsse

kauft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,
Zollstraße.

1914er Geisenheimer

1/2 Schoppen 30 Pfg.

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 285

Wasche
mit

Henkel's
Bleich-Soda.